

Der Mensch nach dem Menschen

*In der Sicht Sri Aurobindos
und Mutters*

Georges Van Vrekhem

Der Mensch nach dem Menschen

In der Sicht Sri Aurobindos und Mutters

Georges Van Vrekhem

Aquamarin Verlag

Titel des englischen Originalwerks:

Overman - The Intermediary Between the Human and the Supramental Being,
2001

Die Werke von Sri Aurobindo und Mutter © Sri Aurobindo Ashram

ISBN 978-3-96861-082-5

Erste deutsche Ausgabe

Aquamarin Verlag, Voglherd 1, D-85567 Grafing

Copyright © 2019 Sudha Mohanty

Alle Rechte vorbehalten

Inhaltsverzeichnis

1. Eine Begegnung im schlaftrigen Pondicherry	6
2. Vier Säulen	19
 1. Die allgegenwärtige Wirklichkeit	22
 2. Evolution	25
 3. Das Supramental	34
 4. Am Kreuzungspunkt der Evolution: „Homo sapiens“	45
3. Die Wendung nach Osten	55
 „Auch die Materie ist Brahman“	58
 Der radikale Geist	63
 „Es kommen immer noch Avatare“	71
 Der Integrale Yoga	85
 „Diese Sache von kapitaler Bedeutung ...“	95
4. Eine erste Skizze des supramentalen Wesens	98
 „Eine neue Menschheit“	102
 Die Ebenen über dem rationalen Mental (1)	115
 Das Mental	120
 Die Ebenen über dem rationalen Mental (2)	126
 Die Notwendigkeit von Übergangswesen	140
 Das Mental des Lichts	145
 Ein normaler evolutionärer Prozess	148
5. Der Übermensch	153
 „Dies habe ich getan ...“	158
 Schlussfolgerung	161
 Beschleunigung	171
 Der Übermensch als Zwischenstufe zum supramentalen Wesen	182
 Das supramentale Schiff	192
 Mit Lichtgeschwindigkeit	200
6. Das Bewusstsein des Übermenschen	205
 Die Geheimnisse des Körpers	207
 Was zu tun war, ist getan	217
 Die Sechzigerjahre	220
 „Es gibt welche ...“	225
Über den Autor	234
Bibliographie	235

In dem noch nicht transformierten Teil der Menschheit kann sehr wohl eine neue und höhere Gemeinschaft menschlicher Wesen entstehen. Denn nun kann jenes mentale Wesen hervortreten, das unmittelbar intuitiv oder teilweise intuitiv geworden, aber noch nicht gnostisch ist, ferner das unmittelbar oder teilweise erleuchtete mentale Wesen und schließlich das mentale Wesen, das in unmittelbarer oder partieller Kommunion mit der höheren Denkebene steht: Diese Menschen werden immer zahlreicher, immer mehr in ihrer Art entwickelt und immer sicherer. Sie könnten sogar als Spezies eines höheren Menschseins existieren, die in wahrer Brüderlichkeit, entstanden aus dem Empfinden für die Manifestation des einen göttlichen Wesens in allen Menschen, die weniger Entwickelten emporführt.

Sri Aurobindo: *Das Göttliche Leben*, II/2, S. 435f

Möglicherweise wird der erste Schritt, der erste Versuch zur Lösung des Problems, in einer psychologischen Wandlung bestehen: In der Beherrschung der Natur durch die Seele, in einer Umformung der Denkkraft in ein Prinzip des Lichts, der Lebensenergie in Kraft und Reinheit, um so der bloß menschlichen Form zu entfliehen und etwas aufzubauen, was ein göttliches Leben auf Erden genannt werden könnte, der Vorentwurf einer Übermenschheit, eines supramentalen Lebens unter den Lebensbedingungen der Erdnatur ... Es wäre noch keine totale Umwandlung, nicht

die Fülle eines göttlichen Lebens in einem göttlichen Körper. Der Körper wäre immer noch menschlich und in seinem Ursprung wie in seinem grundlegenden Charakter tatsächlich animalisch, was den höheren Schichten des verkörperten Seins die entsprechenden unvermeidlichen Begrenzungen auferlegen würde.

Sri Aurobindo: *Die Offenbarung des Supramentalen*, S. 24

Es kann mit Gewissheit versichert werden, dass es zwischen dem mentalen und dem supramentalen Wesen ein Zwischenglied geben wird, eine Art Übermensch, der immer noch die Eigenschaften und teilweise die Natur des Menschen haben wird. Dies bedeutet, dass er in seiner äußerlichsten Form immer noch dem menschlichen Wesen tierischen Ursprungs angehören wird, aber dass er sein Bewusstsein in seiner Verwirklichung und Aktivität ausreichend transformieren wird, um in seiner Verwirklichung und seinem Handeln einer neuen Spezies, einer Spezies von Übermenschen, anzugehören.

Vgl. Mutter: *Gespräche*, 16. April 1958, S. 73

1.

Eine Begegnung im schläfrigen Pondicherry

*Und Deine Herrschaft soll tatsächlich auf Erden
begründet werden¹*

– Mutter

Am 29. März 1914, ungefähr um 3 Uhr nachmittags, ging eine französische Dame in Pondicherry vom *Hôtel d'Europe* in der Rue Suffren zur Rue François Martin 41. Es handelte sich um Madame Mirra Richard, und sie war mit ihrem Ehemann, Paul, eben an diesem Morgen im schläfrigen Kolonialhafen eingetroffen. Die Richards waren drei Wochen zuvor in Marseille an Bord des japanischen Schiffes *Kagu Maru* gestiegen, waren dann durch den Suezkanal hinauf nach Colombo geschifft, hatten die Palkstraße überquert, das Postschiff in Danushkodi bestiegen, um schließlich sicher an ihrem exotischen Bestimmungsort anzukommen.

Paul Richard war Philosoph und Politiker. Vor vier Jahren war er zum ersten Mal nach Pondicherry gekommen, um einen lokalen Kandidaten während der Wahlen für das Abgeordnetenhaus in Paris zu unterstützen. In seiner Eigenschaft als französisches Territorium hatte Pondicherry Anrecht auf zwei politische Vertreter. Richard interessierte sich jedoch auch sehr für Okkultismus und Religion, und sein Hauptgrund für die Reise zur südindischen Stadt mag wohl der gewesen sein, einem

echten indischen Yogi zu begegnen. Darin hatte er außerordentliches Glück, denn Sri Aurobindo, der bekannte indische Freiheitskämpfer, der sich zum Yogi gewandelt hatte, war auf der Suche nach einem Zufluchtsort vor der britischen Behörde, die ihn, „den gefährlichsten Mann in Indien“, um jeden Preis verhaften wollte, eben in Pondicherry eingetroffen. Richard war von Aurobindo Ghose tief beeindruckt gewesen und hatte seiner Frau von ihm erzählt. Der Grund, warum sie Richard bei seinem zweiten Besuch nach Pondicherry begleitete, mag der gewesen sein, dass er ihr ermöglichen würde, Aurobindo Ghose zu treffen. Richards Ziel war es, sich als Vertreter von Pondicherry wählen zu lassen, aber dieses Vorhaben sollte nicht von Erfolg gekrönt sein.

Es wäre eine Übertreibung zu sagen, dass Mirra diese Reise mit Begeisterung angetreten hätte. Am 3. März 1914 schrieb sie in ihr Tagebuch: „Wie der Tag der Abreise näherrückt, trete ich in eine Art von andächtiger Sammlung; ich wende mich mit zärtlichem Ernst all diesen tausend Kleinigkeiten zu, die uns umgeben und die so viele Jahre still ihre Rolle als treue Freunde gespielt haben; ich danke ihnen voll Erkenntlichkeit für all den Zauber, den sie im Äußeren unserem Leben zu schenken vermocht haben. ... Dann wende ich mich der Zukunft zu, und mein Blick wird noch ernster. Was sie für uns bereithält, weiß ich nicht, und begehre ich nicht zu wissen.“² Nach seinem ersten Besuch in Pondicherry hatte Paul Richard ein Foto von Aurobindo Ghose zurückgebracht, und sie hatte, ungeachtet ihrer fortgeschrittenen okkulten Fähigkeiten, nur den Politiker in ihm gesehen.

Aus diesem Grunde, während sie die Meile oder so vom Hotel zu dem Haus zurücklegte, wo Ghose mit einigen

Gefährten - alles bengalische Revolutionäre - wohnte, hatte Madame Richard wahrscheinlich gemischte Erwartungen. Paul hatte sich am Morgen, unmittelbar nach ihrer Ankunft, bereits aufgemacht, um Aurobindo Ghose zu begrüßen; beim Anlass ihres ersten Treffens mit dem unbekannten Inder wollte Mirra ihn allein sehen. Obwohl sie nichts erwartete, hatte sie trotzdem alles vorbereitet - wie wir von ihren späteren Gesprächen wissen - und mag einige ihrer sorgfältig erwogenen Fragen hin und her gewälzt haben.

Und so stand sie dann dort, am Fuß der Treppe, die zur ersten Etage hinaufführte, wo Aurobindo Ghose wohnte - und dort stand er, oben an der Treppe: „*Exakt* meine Vision! Gleich gekleidet, in derselben Haltung, im Profil, hoch erhobenen Hauptes. Er wendete mir sein Antlitz zu ... und ich sah in seinen Augen, dass Er es war.“³ Viele Jahre lang war Mirra in ihren Träumen von mehreren Meistern besucht und geführt worden - einen davon nannte sie Krishna. Dieser „Krishna“ erschien ihr immer in einem Kleid, das sie, die sie das indische Dhoti nicht kannte, nicht identifizieren konnte, und von welchem sie deshalb dachte, es sei „eine in Visionen getragene Kleidung“. Jetzt stand er vor ihr in Fleisch und Blut, auf Erden verkörpert: Aurobindo Ghose.

Der Bedeutung des Moments war sie sich unmittelbar gewahr, und am nächsten Tag lesen wir in ihrem Tagebuch: „Es bedeutet wenig, dass noch Tausende in dichtestem Unwissen versunken sind - Er, den wir gestern gesehen haben, ist auf Erden; seine Gegenwart ist Beweis genug, dass ein Tag kommt, wo das Dunkel in Licht verwandelt und Dein Reich auf Erden tatsächlich begründet wird.“⁴ „Du“ und „Dein“ beziehen sich auf den Herrn, das

Göttliche, an das die Tagebucheinträge gerichtet sind.] Eine Nacht war verstrichen zwischen dem Treffen und dem Eintrag in ihrem Tagebuch, und die Dinge wurden nun in einer bestimmten Perspektive gesehen: „In der Gegenwart jener, die vollumfänglich Deine Diener sind, jener, die das vollkommene Bewusstsein Deiner Gegenwart erreicht haben [in diesem Fall Sri Aurobindo], wird mir bewusst, dass ich immer noch weit, sehr weit von dem entfernt bin, was ich mich zu verwirklichen sehne; und ich weiß, dass das Höchste, das ich mir vorstellen kann, das Edelste und Reinste, immer noch dunkel und unwissend ist neben dem, was ich erfassen sollte. Aber diese Wahrnehmung, weit davon entfernt, mich niederzudrücken, stimuliert und stärkt die Aspiration, die Energie und den Willen, über die Schwierigkeiten zu triumphieren, um endlich mit Deinem Gesetz und Deinem Werk identifiziert zu sein.“⁵

Die Bedeutung der Begegnung wird auch deutlich aus den folgenden Einträgen in ihrem Tagebuch. 1. April 1914: „Es scheint mir, dass wir das Innerste Deines Heiligtums betreten haben und dass wir Deines eigensten Willens gewahr geworden sind. Eine große Freude, ein tiefer Frieden herrschen in mir, und doch haben sich all meine inneren [mental]en Konstruktionen wie ein eitler Traum in Luft aufgelöst, und ich finde mich jetzt vor Deiner Unermesslichkeit, ohne Rahmen oder System, wie ein noch nicht individualisiertes Wesen. Die ganze Vergangenheit in ihren äußereren Formen erscheint mir lächerlich willkürlich, und doch weiß ich um ihre Nützlichkeit zu ihrer eigenen Zeit. Aber nun ist alles verändert: Ein neues Stadium hat begonnen.“⁶ 3. April: Es scheint mir, dass ich in ein neues Leben geboren werde und alle Methoden, alle Gewohnheiten der Vergangenheit von keinem Nutzen mehr

sein können. Es scheint mir, dass das, was ich für Resultate hielt, nichts mehr ist als eine Vorbereitung. Ich komme mir vor, als hätte ich noch nichts getan, als ob ich das spirituelle Leben noch nicht gelebt, sondern erst den Pfad betreten hätte, der zu ihm führt. Es scheint mir, dass ich nichts weiß, dass ich unfähig bin, irgendetwas zu formulieren, dass jegliche Erfahrung noch bevorsteht ...“⁷

Und am 14. Juni schrieb Mirra: „Es ist ein wirkliches Schöpfungswerk, das wir zu tun haben: Neue Tätigkeiten, neue Seinsarten zu erschaffen, damit diese Kraft, die bis heute auf Erden unbekannt ist, sich in ihrer Fülle manifestieren möge. Diesem Werk habe ich mich vollauf geweiht, Herr, denn genau dies willst Du von mir. Aber da Du mich für dieses Werk bestimmt hast, musst Du mir auch die Mittel geben, das heißt, das notwendige Wissen für seine Verwirklichung ... Du hast mir ein Versprechen gegeben, Du hast in diese Welt alle jene Personen und Dinge geschickt, die dieses Versprechen erfüllen können. Dies verlangt jetzt Deine integrale Hilfe, so dass das, was versprochen wurde, erfüllt werden mag. In uns muss die Vereinigung der beiden Willen und der beiden Ströme stattfinden, damit aus ihrer Verbindung der erleuchtende Funke entspringen mag. Und da dies getan werden *muss, wird es auch getan.*“⁸

Das sind geheimnisvolle Worte, die dieses Buch zu erklären hat. Welche neuen Seinsarten sollten erschaffen werden? Was für ein Versprechen wurde ihr vom „Herrn“ selbst gegeben? Was war dieses Neue, das verwirklicht werden sollte? Radikale Worte auch, mit einem Willen geladen, alle Schwierigkeiten zu überwinden, und des Beginns einer neuen Epoche in der Menschheit bewusst.

Wenn ihre Vergangenheit „nicht mehr als eine Vorbereitung“ gewesen war, so war sie doch bestimmt von gründlicher Art gewesen. Mirra Richard, geb. Alfassa, wurde 1878 in Paris als Tochter eines türkischen Vaters und einer ägyptischen Mutter geboren. Von ihren frühesten Jahren an hatte sie zahlreiche okkulte Erfahrungen, die sie aber im positivistischen Milieu ihrer Zeit des Aufwachsens weder ihrer Mutter noch sonst wem hätte mitteilen können. Ungefähr im Alter von fünfzehn Jahren begann sie, Zeichenunterricht zu nehmen. Es war dies die Zeit der Postimpressionisten und des Fauvismus, und sie sollte viele große Meister persönlich kennenlernen, unter ihnen Auguste Rodin und Henri Matisse. Sie heiratete auch einen Maler, Henri Morisset, wurde selber Künstlerin, und Bilder von ihr sollten drei Mal nacheinander im jährlich stattfindenden Pariser *Salon* ausgestellt werden.

Im Jahr 1904 entdeckte Mirra die *Revue cosmique*, eine okkulte, von Max Théon und seiner Frau geleitete Zeitschrift. Beide zählten zu den größten Okkultisten ihrer Zeit. In dieser Zeitschrift fand sie die Erklärung für ihre eigenen okkulten Erfahrungen. Sie wurde zu ihrer Mitherausgeberin, mit allen damit verbundenen Arbeiten. Zweimal – in den Jahren 1906 und 1907 – besuchte sie die Théons auf ihrem großen Landgut am Rande von Tlemcen in Algerien, wo sie von ihnen unterrichtet wurde und mit ihnen zusammen arbeitete. Bald sollte sie ihnen, was ihr okkultes Wissen und ihre Fähigkeiten betraf, zumindest ebenbürtig sein. Sie ließ sich von Morisset scheiden und heiratete später Paul Richard, einen früheren protestantischen Pastor. In jenen Jahren war Mirra recht aktiv in den verschiedensten okkulten und spirituellen Zirkeln. Sie befreundete sich mit Alexandra David-Néel,

einer Journalistin, glühenden Buddhistin und zukünftigen Reisenden und Entdeckerin, die als erste westliche Frau Lhasa, die verbotene tibetische Hauptstadt, in Verkleidung betrat. Mirra Richard entdeckte auch die Texte des Hinduismus und des Buddhismus (z.B. die *Bhagavad Gita* und den *Dhammapada*). Da es ihre Gewohnheit war, sich nie mit Theorien zufriedenzugeben, sondern sie immer sofort zu überprüfen, und angesichts ihrer natürlichen Begabung für den Okkultismus und die Spiritualität machte sie rasche Fortschritte in einer Richtung, die völlig neu war. Später sollte sie in den spirituellen Forschungen, Entdeckungen und Erfahrungen von Aurobindo Ghose eine unerwartete Bestätigung ihrer eigenen Erkenntnisse finden.

Aravinda Akroyd Ghose wurde 1872 in Kalkutta als Sohn eines Arztes, eines überzeugten Anhängers der englischen Lebensart im Dienste der britischen Kolonialregierung, geboren. Es war sein Wille, dass seine Kinder nach dem britischen Modell aufgezogen wurden, und er ließ sie zu Hause nur Englisch und Hindustani sprechen; Aravinda sollte seine Muttersprache, das Bengali, erst viele Jahre später erlernen. Im Jahr 1879 nahm Dr. Ghose seine drei Söhne nach England mit. Dort vertraute er ihre Erziehung und Ausbildung einem aufgeschlossenen, gelehrt Pastor in Manchester an, mit der strikten Anweisung, dass die drei Jungen von jedem Kontakt mit ihrem Mutterland, von dessen Kultur und seinen Religionen abgeschirmt werden sollten. Später sollte Aravinda an der renommierten St. Paul's Schule in London und am King's College in Cambridge studieren. Bereits während seiner Studienzeit und sein ganzes Leben lang stand er in gutem Ruf für seine Meisterschaft der englischen Sprache. Auch machte ihn

Cambridge zu einem klassischen Gelehrten. Doch wurde er nicht das, was sein Vater von ihm erhoffte: Ein Mitglied des angesehenen indischen Beamtdienstes (I.C.S.), wovon lediglich fünftausend Mitglieder die Herrschaft über dreihundert Millionen Inder ausübten. Nachdem er sich allmählich zu einem Gegner des britischen Kolonialregimes entwickelt hatte, fiel Aravinda willentlich bei der Reitprüfung durch und wurde dadurch nicht in Betracht gezogen als Kandidat für den I.C.S.

Im Jahr 1893 wurde er eher durch Zufall ein Funktionär in der Verwaltung des Maharajas von Baroda. Bald schon agierte er als Sekretär des Maharajas und wurde zum Professor für Englisch und Dozenten für Französisch an der Hochschule von Baroda ernannt. Zudem war er jetzt voll mit dem Studium des Sanskrit, seiner Muttersprache Bengali und anderen indischen Sprachen wie auch mit den klassischen indischen Schriften beschäftigt. Mehr und mehr wurde er auch zu einem aktiven Mitglied im indischen Freiheitskampf. Sobald Aurobindo, wie sein jetziger Name hieß, eine Gelegenheit gewährt wurde, verließ er Baroda, um nach Kalkutta, dem Hauptzentrum des Freiheitskampfes, aufzubrechen: 1906 wurde er zum Vize-Rektor der neu gegründeten Nationalen Hochschule von Bengalen (Bengal National College) ernannt. Den Schwerpunkt seiner Aufmerksamkeit nahm jedoch die Herausgabe der Tageszeitung *Band Mataram* ein, die die Botschaft der Freiheit, oft in Aurobindo Ghoses wohlklingendem Englisch, über den ganzen Subkontinent verbreitete. Ebenfalls war er mit den terroristischen Aktivitäten der jungen Revolutionäre verknüpft, welche sich um seinen jüngeren Bruder, Barindra, scharten.

Im Jahr 1907 wurde er für seine Beteiligung und seine

Artikel in der *Bande Mataram* strafrechtlich verfolgt, es kam aber nicht zu einer Verurteilung. Zu dieser Zeit war er zu einem in ganz Indien bekannten Führer der extremistischen Partei geworden. Im folgenden Jahr wurde er verhaftet und im Alipore-Bombenfall für „Verrat gegen die Krone“ rechtlich belangt, ein Verbrechen, das mit der Todesstrafe durch Hängen bestraft zu werden pflegte. Doch ließen sich keine ausreichenden Beweise gegen Aurobindo Ghose vorbringen, weil ein Hauptzeuge der Anklage durch die Revolutionäre getötet wurde. Aurobindo wurde freigesprochen, aber Barindra wurde zum Tode verurteilt und ins berüchtigte Gefängnis in Port Blair auf den Andamanen-Inseln deportiert.

Unterdessen hatte sich mit dem politischen Extremisten Aurobindo Ghose, dem glühenden Verehrer und Sohn der *Bharata Mata*, von Mutter Indien, eine tiefgreifende Veränderung vollzogen. Da er mit eigenen Augen gesehen hatte, dass Yoga Kraft geben konnte, und da er Kraft für seine politischen Zwecke benötigte, wandte er sich an einen tantrischen Yogi um Hilfe. Das Resultat der Anweisungen dieses Yogi war erstaunlich, selbst für den Lehrmeister: Aurobindo erzielte in wenigen Tagen die Realisation des schweigenden Brahman, etwas, das nur wenige Aspiranten selbst nach lebenslanger Bemühung erreichen. Von diesem Moment hörte sein Yoga nie mehr auf, und er folgte seinem eigenen Pfad, in den Yoga vertieft, selbst wenn er intensiv mit Politik und Journalismus beschäftigt war, und vor allem während seiner ein Jahr dauernden Inhaftierung im Gefängnis von Alipore. Nach seinen eigenen Worten erhielt er wie Mirra Hilfe von Wesen auf der okkulten Ebene: von Ramakrishna und Vivekananda – die damals nicht mehr am Leben waren – und auf seinem

ganzen Weg von der Großen Mutter und von Sri Krishna, der ihm das Programm für seine yogische Entwicklung diktierte. Aurobindo betrachtete Pondicherry als seine „Höhle der *Tapasya*“, wo er dieses Programm ausarbeitete (wie in seinem Tagebuch nachzulesen, das jetzt unter dem Titel *Record of Yoga* erschienen ist) und wo er seine Studien fortsetzte, vor allem das der Veden.

Auf bewusster Ebene sich des Wegs nicht gewahr, den sie gemeinsam abschreiten sollten, hatten Aurobindo und Mirra sich nichtsdestoweniger völlig vorbereitet für solch eine Zusammenarbeit getroffen, eine Kollaboration, die der Erste Weltkrieg zwar unterbrechen, aber nicht beenden konnte. In ihnen trafen sich Ost und West für eine neue, folgenschwere Wendung in der globalen Geschichte der Menschheit. Falls diese Worte als Übertreibung erscheinen sollten, wird dieses Buch das Gegenteil beweisen. Die kürzlich publizierten *Essays Divine and Human* zeigen, dass das meiste, was sich in Sri Aurobindos Hauptwerken findet, von ihm schon vor 1914 erfahren und realisiert worden war. Und in *Paroles d'Autrefois* findet sich von Mirra eine auf den 7. Mai 1912 datierte Notiz, die, wie sie später sagen sollte, „das ganze Programm“ des zu verrichtenden Werks enthielt, das „wahrhafte Schöpfungswerk“, die Begründung von „neuen Lebensweisen“ und einer „Kraft, die der Erde bis heute unbekannt war“. Alle beide hatten das assimiliert, was die Vorsehung für sie als den nährenden Grund ihrer Erfahrung abgesteckt hatte. Beide hatten sie viel gedacht, noch mehr *gesehen* und vor allem viel erfahren.

Mirras Notiz lautet wie folgt: „Das allgemeine zu erreichende Ziel ist die Begründung einer fortschreitenden universellen Harmonie [Sri Aurobindo wird dies das

„Supramental“ nennen]. Das Mittel, um dieses Ziel in Hinblick auf die Erde zu erreichen, ist die Verwirklichung der menschlichen Einheit durch die Erweckung in allen und die Manifestation durch alle der inneren Göttlichkeit, die das Eine ist. In anderen Worten, Einheit zu erschaffen durch die Begründung des Königreichs Gottes, das in uns allen ist.

Dies ist deshalb das nützlichste zu verrichtende Werk:

1) Für jeden individuell sich der Göttlichen Gegenwart in sich selbst bewusst zu werden und sich mit ihr zu identifizieren.

2) Die Seinszustände zu individualisieren, die bis jetzt im Menschen nie bewusst waren, um dadurch die Erde in Verbindung mit einer oder mehreren Quellen der universalen Kraft in Verbindung zu bringen, die ihr bis jetzt noch versiegelt sind.

3) Der Welt erneut unter einer neuen Form, die ihrer gegenwärtigen Mentalität angepasst ist, das ewige Wort zu verkünden. Dieses wird die Synthese des gesamten menschlichen Wissens sein.

4) Kollektiv an einem günstigen Ort für das Erblühen der neuen Spezies, der Spezies der Söhne Gottes, eine ideale Gesellschaft zu errichten.“⁹

Ein anspruchsvolles Programm, das sie, zumindest prinzipiell, Punkt für Punkt ausarbeiten sollten. Sie verloren wenig Zeit und gründeten unverzüglich – wahrscheinlich auf Paul Richards Anregung hin – den *Arya*, eine „philosophische“ Zeitschrift, die der Darstellung ihrer Ideen dienen sollte. Die erste Ausgabe wurde an Sri Aurobindos Geburtstag, am 15. August, eine Woche nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs, herausgegeben. Im Februar 1915 waren die Richards gezwungen, Pondicherry

zu verlassen. Zuerst gingen sie zurück nach Frankreich und reisten dann weiter nach Japan, wo sie vier Jahre lang blieben. Dies bedeutete, dass „Sri Aurobindo Ghose“, wie sich sein Name auf dem Umschlag der *Arya* liest, von jetzt an die Zeitschrift eigenhändig zu schreiben hatte. Darin publizierte er gleichzeitig alle seine Hauptwerke, mit Ausnahme der epischen Dichtung *Savitri* und einer Reihe von Artikeln, die unsere Aufmerksamkeit noch näher in Anspruch nehmen werden. Diese wurden ganz am Ende seines irdischen Lebens geschrieben und sind heute unter dem Titel *The Supramental Manifestation Upon Earth* (auf Deutsch erschienen als: *Die Offenbarung des Supramentalen*) bekannt.

Um sich mit Begriffen wie „Supramental“ vertraut zu machen und der vorliegenden Sache auf den Grund zu gehen, ist es nötig, einen kurzen Überblick von Sri Aurobindos Vision zu skizzieren, die sich mit derjenigen Mirras deckte. Denn, wie Sri Aurobindo später schrieb, als Mirra seit mehreren Jahren schon „die Mutter“ des Sri Aurobindo Ashrams war: „Es gibt keinen Unterschied zwischen dem Pfad der Mutter und meinem; wir haben und hatten stets denselben Pfad, den Pfad, der zur supramentalen Wandlung und göttlichen Verwirklichung führt; nicht nur am Ende, sondern von Anfang an waren sie derselbe.“¹⁰

1. Vgl. Die Mutter: *Gebete und Meditationen*, S. 64 (siehe die Quellenangaben am Schluss des Buches)

2. Mutter: *Gebete und Meditationen*, S. 47f

3. Vgl. Sujata Nahar: *Mutters Chronik*, Bd. 5, S. 527

4. Vgl. Mutter: *Gebete und Meditationen*, S. 64

5. Ibid., S. 64

6. Ibid., S. 64f

7. Ibid., S. 65

8. Ibid., S. 98 (Hervorhebung im Text)

9. Die Mutter: *Paroles d'Autrefois*, S. 55

10. Sri Aurobindo: *Über sich selbst*, S. 384

2.

Vier Säulen

Look Nature through, 'tis neat gradation all.¹¹

– Edward Young (1683-1765)

Aurobindo und Mirra waren sich von allem Anfang an klar über die Bedeutung, die Größenordnung und den revolutionären Gehalt ihres gemeinsamen Unternehmens. In der Tat war es, wie Mirra in ihrem Tagebuch schrieb, „ein eigentlicher Schöpfungsakt“. Kurz gesagt, wussten Aurobindo und Mirra um ihre Mission, ein höheres Bewusstsein auf die Erde zu bringen, ein Bewusstsein, das dazu bestimmt war, in einer neuen Spezies jenseits der gegenwärtigen Menschheit verkörpert zu werden, so wie sich das mentale Bewusstsein in einer neuen, über die Primaten hinausgehenden Spezies verkörpert hatte. Es war ihre Absicht, das Göttliche Leben auf Erden zu begründen, womit sich das Versprechen erfüllen würde, das der menschlichen Spezies ganz zu Beginn gemacht wurde. Um es konkreter auszudrücken: Sie beabsichtigten, den Beschränkungen und Leiden, die seit je das Los der Menschheit gewesen sind, ein Ende zu bereiten und die Erde in die Stadt Gottes zu verwandeln.

Sie wollten – wie Sri Aurobindo¹² in *Das Göttliche Leben* schrieb, „nach der weitesten, flexibelsten, umfassendsten Bejahung suchen und auf sie die größte, alles umschließende Harmonie begründen.“¹³ „Tatsächlich suchen wir nach einer weiteren und umfassenderen Bejahung“¹⁴, einer Bejahung, „die im Einklang steht mit

allen Fakten der Existenz“.¹⁵ Sie wollten ein integrales Wissen als Basis einer integralen Methode (Yoga) einsetzen, um das menschliche Leben in ein göttliches Leben auf Erden zu verwandeln. „Wie in der Wissenschaft, so ist auch im metaphysischen Denken jene allgemeine und letztgültige Lösung die beste, die alles einschließt und erklärt, so dass jegliche erfahrene Wahrheit ihren Platz im Ganzen einnimmt: Jenes Wissen ist wahrscheinlich das höchste Wissen, das die Bedeutung jeglicher Erfahrung beleuchtet, sie in ein Ganzes fügt, harmonisiert und erklärt, und die Grundlage, ja, fast könnte man sagen, den rechtfertigenden Grund unseres Unwissens und der Illusion findet, während es diese gleichzeitig heilt. Jenes ist die höchste Erfahrung, die jegliche Erfahrung in der Wahrheit einer höchsten und alles versöhnenden Einheit zusammenbringt.“¹⁶

Etwas Ähnliches mag schon zuvor der Gegenstand von Vorstellungen und Träumen gewesen sein, aber ihre Verwirklichung wurde gewiss noch nie versucht. Alle Erwartungen eines höheren oder eines besseren Lebens waren immer auf ein Jenseits oder eine unbestimmte irdische Zukunft projiziert worden. Jetzt aber hatten Sri Aurobindo und Mutter, basierend auf ihrer spirituellen Erfahrung, die Überzeugung erlangt, dass die Zeit gekommen war, das göttliche Leben hier und jetzt zu realisieren und dass sie selbst es waren, welche die erforderliche Transformation in der Materie, im Körper, auf der Erde initiieren mussten. Falls diese Idee, wiewohl fantastisch, grandios, utopisch, in der Wahrheit begründet war, dann war der Moment ihres Treffens in der Tat „die Matrix der Neuen Zeit“.¹⁷

„Wir gehen aus von der Idee, dass sich die Menschheit auf

eine große Veränderung ihres Lebens hinzubewegt, die sogar zu einem neuen Leben der Spezies führen wird - in allen Ländern, wo Menschen denken, besteht jetzt in verschiedener Ausprägung diese Idee und diese Hoffnung - und unser Ziel [im *Arya*] ist es gewesen, nach der spirituellen, religiösen und sonstigen Wahrheit zu suchen, welche die Spezies in dieser Bewegung und diesem Unternehmen erleuchten und führen kann. *Die spirituelle Erfahrung und die allgemeinen Wahrheiten, auf denen ein solcher Versuch begründet sein könnte, lagen uns bereits vor, sonst hätten wir nicht das Recht gehabt, das Unternehmen überhaupt in Angriff zu nehmen*, aber die vollständige intellektuelle Darstellung von ihnen sowie ihre Resultate und Probleme mussten noch gefunden werden.“¹⁸ So schrieb Sri Aurobindo im Juli 1918 in einem Artikel, der auf vier Jahre des *Arya* zurückblickte.¹⁹

Die vier Pfeiler von Sri Aurobindos und Mirras Denken, so wie im *Arya* dargestellt, können wie folgt zusammengefasst werden.

1. Die allgegenwärtige Wirklichkeit

„Eine allgegenwärtige Wirklichkeit ist die Wahrheit allen Lebens und aller Existenz, ob relativ oder absolut, ob körperlich oder unkörperlich, ob belebt oder unbelebt, ob intelligent oder unintelligent, und in all seinem unendlich variierenden und sogar konstant entgegengesetzten Selbstausdruck, angefangen von den Widersprüchen, die unserer Erfahrung am nächsten liegen, bis zu den entferntesten Antinomien, die sich am Rande des Unaussprechlichen verlieren, ist die Wirklichkeit eins und nicht eine Summe oder ein Ineinanderlaufen. Von all dem